

# Buchbesprechungen

## Neu bearbeitete Franziskaner-Niederlassungen in Baden-Württemberg

im 18. Band der *Alemania Franciscana Antiqua*, Solanusverlag, Landshut 1973.

Von den 348 Seiten des neuen Bandes der *Alemania Franciscana Antiqua* sind mehr als die Hälfte Klöstern und Niederlassungen in Baden-Württemberg gewidmet. Johannes Gatz behandelt das Hospiz des Franziskanerklosters Esslingen in *Stuttgart*, Stiftstraße 8, wo heute der Neubau der Commerzbank steht. Spärlich berichten uns die Quellen über die „Klause an der Mauer“, die zwischen dem Oberen und Kleinen Tor 1447 erstmals erwähnt wurde. Die Schwestern der Dritten Regel des hl. Franziskus wohnten auf dem Grundstück, das heute Schmale Straße Nr. 9–11 bezeichnet ist. Ebenfalls mit Terziarinnen war in Stuttgart die „Klause bei den hohen Krähen“ besetzt. Beide Klausen wandelte Herzog Christoph 1551 in „Deutsche Schulen“ um. Über weitere Beginenhäuser in Stuttgart, die die Regeln des hl. Franziskus beachteten, liegen keine verlässlichen Nachrichten vor.

In *Bad Cannstatt* steht heute noch die Klause „In dem Hof beim Brückentor“, Marktstr. 71.

Derselbe Bearbeiter beschreibt das in einem idyllischen Schwarzwaldtal bei Schenkzell gelegene Kloster *Wittichen*. Die als Selige vom Volk verehrte Schwester Luitgard, deren Leben Berthold von Bombach nach ihrem Tode um 1356 beschrieb, gründete das Terziarinnen-Kloster 1324. Eine spätere Biographie von 1745 illustriert mit reizenden Miniaturen, wie die Schwestern von Oberwolfach beim Bau ihres neuen Klosterleins mithelfen. Heute sind nur noch ein Teil des Klostergebäudes und die Kirche erhalten. Nach mehr als 150jähriger Schirmherrschaft der Grafen von Geroldseck kam die Kastvogtei des Klosters 1500 an Graf Wolfgang von Fürstenberg. Der Herrschaftswechsel war von einschneidender Bedeutung und brachte das einst blühende Kloster an den Rand des Untergangs. Alle

Schwestern hatten unter dem Einfluß der Reformation das Kloster verlassen und nur die Äbtissin Agnes Bremer war zurückgeblieben. Trotz hoffnungsvollem Neubeginn durch Unterstützung anderer Klarissenklöster kam das Kloster nicht mehr zur Blüte, bis die Säkularisation den Besitz der Fürsten von Fürstenberg zu fallen ließ. Vornehmlicher Schmuck ist heute das reich verzierte Renaissanceportal an der Talseite des „Langen Baues“, der wie die Kirche gegen Ende des 17. Jh. entstand. Auf dem Hochaltar von 1687 stehen die Statuen des hl. Franziskus und der hl. Klara. Zwei Seitenaltäre und eine Kanzel, diese aus der Zeit um 1720, schmücken die restaurierte flachgedeckte Kirche. 1858 wurde ein Teil der Klostergebäude abgebrochen. Im Klostermuseum künden heute noch manche Goldschmiedearbeit und andere Kunstwerke von der Zeit der Klarissen.

H. Rommel behandelt die Terziarinnen-niederlassung „zu *Kniebis* auf dem Wald“. Aus der Kapelle des Bruders Ulrich wurde 1267 eine Kirche. Der Versuch, ein Chorherrenstift zu gründen, wurde bald aufgegeben. An der für die Franziskaner wichtigen Straße von ihrer Ordensprovinzhauptstadt Straßburg zu den bedeutenden Klöstern Tübingen, Reutlingen und weiter nach Osten siedelten sich die Terziarinnen auf der Pfalzhöhe an. 1341 wurde das Kloster Priorat des Benediktinerklosters Alpirsbach. Dieses hob Herzog Ulrich 1534 auf. Die 1287 geweihte Kirche brannte 1799 aus, und heute ist die Ruine der wichtigste Zeuge. 1901 und 1956 wurde das Mauerwerk gesichert.

Zu den ältesten Franziskanerklöstern in Baden-Württemberg gehörte das Kloster in der Reichsstadt *Esslingen*, das R. Uhland bearbeitete. Der Chor der dem hl. Georg geweihten Franziskanerkirche ist noch erhalten. Seine gut proportionierten Bauformen deuten auf das Ende des 13. Jh. Das ältere Langhaus wurde 1840 abgebrochen. Wandgemälde des 14. Jh. und ein Rest von Glasmalereien mit Darstellung der Christusgeschichte waren im Chor, der seit der Aufhebung des

Klosters 1540 als protestantische Pfarrkirche dient. Im nächsten Band der *Alemania Franciscana Antiqua* wird das Wirken der Klarissen, Tertiaren und der Terziarinnen in Esslingen behandelt werden.

Mit den Beiträgen wird unsere Kenntnis der mittelalterlichen Klöster in Baden-Württemberg wesentlich bereichert. Welche Anstrengungen noch notwendig sind, um die weißen Flecken auf der Karte der Klosterlandschaft auszufüllen, verdeutlicht die Übersicht am Schluß des Bandes. *H. Huth*